Ein schwedisches Urteil über schweizerisches Filmschaffen

Autor(en): **J.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 104

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«unwahrscheinliche Geschichte», wie es im Vortext heißt, jedoch von einer angenehmen und wohltuenden Unterhaltung. Allerdings schmeckt das Ganze mehr nach Hollywood als Schweden. Jedenfalls gibt es nicht die in den schwedischen Filmen im allgemeinen vorkommenden Nebenszenen, die mit der eigentlichen Handlung nichts zu tun haben, auf die aber soviel Mühe angewendet wurde, als ob sie das Wichtigste wären im ganzen Filme. Man pflegt so etwas gewiß «Milieu-Zeichnung» zu nennen, verwirrt aber damit nur den Zuschauer. Der Film dürfte sicher auch den *Schweizern* gefallen. Der Regisseur heißt Börje Larsson und ist Debütant, aber das besagt schließlich nicht wenig.

So wenden wir uns den paar *kommenden* Filmen zu und erwarten da zunächst «Frau an Bord» mit Karin Ekelund in der Hauptrolle und Edwin Adolphson als Partner. «Zurück nach Babylon» heißt ein Film nach dem gleichen Roman von Sigfrid Siwertz, den der ehrgeizige Regisseur Alf Sjöberg in Szene setzt mit Anders Henrikson in einer der wichtigsten Hauptrollen. Anders Henrikson ist auch Regisseur eines Flüchtlingsfilms, und so erwartet man mit Spannung einen Film von den Unterseebooten der schwedischen Marine. Regisseur für diesen Film ist W. Hildebrand. Der erste der diesjährigen Alice «Babs»-Filme heißt «Swing ist in den Ferien« und erlebt demnächst die Premiere. J. R.

Ein schwedisches Urteil über schweizerisches Filmschaffen

(Von unserem schwedischen Mitarbeiter.)

In der Stockholmer Tageszeitung «Nya Dagligt Allehanda» vom 20. August 1941 wird der Präsensfilm «Die mißbrauchten Liebesbriefe» besprochen und als eine wertvolle Arbeit bezeichnet. Gleichzeitig werden über die schweizerische Filmproduktion einige lesenswerte Bemerkungen gemacht. In Schweden soll die Produktion um etwa 30 Prozent erhöht werden, so heißt es in diesem Artikel. «Aber», fährt er fort, «der schweizerische Film ist vermutlich von der herrschenden Konjunktur am meisten bevorzugt, und erst seit dem Kriege ist eine einheitliche einheimische Filmproduktion zustande gekommen. Was das schwedische Filmpublikum betrifft, so ist ihm der Schweizerfilm relativ unbekannt. Bisher ist hier nur «Frauennot — Frauenglück» gezeigt worden, der von der Kritik ziemlich wohlwollend aufgenommen wurde. Häufiger sieht man dagegen schweizerische Kurzfilme. Seine eigentlichen Impulse erhielt der Schweizerfilm erst 1938 mit dem «Füsilier Wipf». Künstlerisch gesehen, war dieser Film zwar nicht von «vornehmer» Klasse, doch zeigte er ein typisch nationales Stilgefühl, das es weiter zu entwickeln galt. Der Film wurde ein großer Erfolg im Heimatland und ermuntert dadurch, wagte man sich an größere Aufgaben heran. Im Jahre darauf wurde «Wachtmeister Studer» gedreht, der ein großer Erfolg wurde, sowohl als Kunstwerk, wie als Erfolg beim Publikum. Er wird als einer der besten Filme angesehen, die in der Schweiz gedreht worden sind und soll dem schwedischen Publikum in der kommenden Spielzeit gezeigt werden. Nun hatte man mittlerweile die Richtlinien für die schweizerische Filmkunst einigermaßen gefunden und verfolgte sie in der weiteren Produktion.» Der Artikel beschäftigt sich dann mit den seither hervorgebrachten Produktionen und kommt auf «Die mißbrauchten Liebesbriefe» zu sprechen, wobei er konstatiert: «Hier ist der Regisseur Lindtberg dem schweizerischen Nationaldichter (Gottfried Keller) vollauf gerecht geworden, und es ist ihm wirklich gelungen, dessen dichterische Art zu verwirklichen. In der weiblichen Hauptrolle spielt eine der Begabtesten des schweizerischen Nachwuchses, Annemarie Blanc, die hier zum ersten Mal eine große Aufgabe erhalten hat und mit ihr durchgedrungen ist.» — Alles in allem hat das kleine Land, die Schweiz, eine deutliche Film-Offensive unternommen, und es wird interessant sein, zu beobachten, was es unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen Europa an filmdramatischer Kunst schenken kann. J. R.

Ungarischer Filmbrief

Das Gesamtbild des ungarischen Filmmarktes hat sich in den letzten Monaten gründlich verändert. Die «Entjudung» des ungarischen Filmwesens wurde nicht bloß im gesetzlichen Rahmen, sondern auch weit darüber hinaus durchgeführt. Am 31. Juli mußten die jüdischen Kinobesitzer ausscheiden, sodaß an ihrer Stelle neue, arische Lizenz-Inhaber die Kinos übernommen haben. Diese Umgestaltung macht sich in Budapest fühlbar — weniger in der Provinz, da es dort weniger jüdische Kinobesitzer gegeben hat. Bei den Filmverleihern wurden die jüdischen Reisenden gleichfalls entfernt, ebenso die Leiter der Verleihabteilungen und alle jene, die mit den *Kunden* und *Kinobesitzern* in irgendwelchem Zusammenhange standen. In der Produktion hat die Arisierung bereits vor zwei Jahren stattgefunden.

Inzwischen wurde in Budapest im Oktober das *dritte* Filmgelände in Anspruch genommen, d. h. die zwei Ateliers der seinerzeitigen Star-Filmfabrik, die jetzt von der Hunnia-Filmfabrik als Studios benützt werden. Nun werden dort ungarische Filme gedreht, wogegen in den Original-Ateliers der Hunnia hauptsächlich die *Deutschen* arbeiten und nur hin und wieder von der ungarischen Produktion benützt werden kann. Von den Deutschen arbeitet jetzt dort die Märkische Panorama-Film unter Leitung des Regisseurs Paul *Martin;* nachher wird das Ensemble der Bavaria in das Atelier einziehen. Es gibt daher in Budapest die zwei *großen* Ateliers der Hunnia, die zwei neuen Ateliers und das Atelier des Ungarischen Filmbüros.

Die Anzahl der ungarischen Filme beträgt vom Januar bis 31. Oktober zirka 30 bis 32, also so viel wie im vorigen Jahre für den gleichen Zeitraum. Gegenwärtig gibt es neuerdings Schwierigkeiten mit dem Erscheinen der ungarischen Filme, da die Premierentheater von einigen großen, *amerikanischen* Filmen besetzt gehalten werden, wie z. B. «*Intermezzo*» und «*Mr. Smith goes to Washington*», wie auch andere, die seit Wochen auf dem Programm verbleiben und das Erscheinen der vielen ungarischen Filme beeinträchtigen. Der größte Teil der amerikanischen Filme hat einen unerhörten Erfolg, wie z. B. — außer den erwähnten — *Sea Hawk*, doch wurde dieser Film, nachdem er eine Woche lang vorgeführt wurde, von der Zensur nachträglich verboten und mußte vom Programm verschwinden. Im Corso-Filmtheater ist auch der Film *Seven sinners* mit *Marlene Dietrich wochenlang* gelaufen.

Es war für den deutschen Film bisher sehr nachteilig, daß ihm bloß das Urania-Filmtheater, als Premierentheater der Ufa, zur Verfügung stand, sodaß deutsche Filme in anderen Theatern nur mit Schwierigkeiten untergebracht werden konnten, und wenn sie auch erschienen sind, so konnten sie, mit Ausnahme von einigen *Propagandafilmen*, wie: Stukas, Geschwader Lützow etc., kaum längere Zeit auf dem Programm verbleiben. Nun hat sich die Lage gebessert, da die Tobis das Corvin-Nachspieltheater erworben hat und dieses zum Premierentheater umändern läßt. Im Eröffnungsprogramm figurierte «*Operette*» und dann folgt ein neuer ungarischer Film. Die deutschen Filme, welche nicht der Ufa gehören, werden von nun an regelmäßig dort erscheinen, wie z. B. Bismarck, Ohm Krüger u. s. w.

In Budapest macht sich ein großer *Mangel an Premierentheater* bemerkbar, da das Ministerium des Innern zur Eröffnung neuerer Kinos keine Bewilligung erteilt. Dies ist besonders für die ungarischen Filme nachteilig, da insgesamt nur 12—13 Premierentheater zur Verfügung stehen.